

Die Lüge um die Schwarze Madonna

Durch Inaugenscheinnahme von neutralen Journalisten entlarvt

Seit drei Tagen ruft der Warschauer Sender in alle Welt hinaus, daß deutsche Truppen das von der gesamten katholischen Welt verehrte Gnadenbild der Schwarzen Madonna von Tschenschow zerstört hätten. Das Kloster am Hellen Berge, in dem das Bild hängt, sollte nach den Behauptungen der polnischen Grenzpropaganda in einen Pferdestall verwandelt worden sein. So sollte der ganzen zivilisierten Welt wieder einmal das Grenzmärchen eingeschlämmt werden, daß deutsche Soldaten Barbaren seien, die sinnlos Kulturgüter vernichten. Selbstverständlich hat die Presse der Demokratien diese Tartarenmeldung begierig aufgegriffen und hochsensationsell aufgemacht.

Der Warschauer Sender und die mit Polen verbündeten Demokratien haben sich seit Ausbruch der Feindseligkeiten bereits allerhand dicke Sachen an nichtswürdigen Lügen geliefert, um die Meinung der Weltöffentlichkeit nach dem gleichen Schema gegen Deutschland auszubilden, wie wir das im Weltkriege genugsam erlebt haben. Die niederträchtige englische „Athena“-Lüge war ein besonders abgefelmtes Mandier, um die Vereinigten Staaten, die inzwischen ihre Neutralität erklärt haben, auch diesmal von vornherein gegen uns scharfzumachen.

Mit dem Muttergottesbilde von Tschenschow ist inzwischen die alte „Wahrheit“ an den Tag gekommen, daß Lügen kurze Beine haben. Die Polen haben nämlich nicht damit gerechnet, daß Tschenschow im Handumdrehen von unseren Truppen genommen werden könnte, und geglaubt, daß ihre Grenzmärchen inzwischen in der Weltöffentlichkeit die nötigen Früchte tragen dürften. Unverzüglich nach der Inbesitznahme von Tschenschow hat sich zur Feststellung der Wahrheit nunmehr im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels der Chefkorrespondent der amerikanischen „Associated Press“, Louis P. Lochner, in Begleitung des Ministerialrats G. W. Müller im Flugzeug nach Tschenschow begeben. Es ist hierbei zu unterstreichen, daß der amerikanische Journalist in freier Wahl durch seine Kollegen zur Feststellung der Tatsachen nach Tschenschow beordert wurde. Er sollte mit eigenen Augen sich davon überzeugen, ob das polnische Nationalheiligtum tatsächlich zerstört wurde, oder ob es erhalten blieb.

Aus den Berichten des amerikanischen Korrespondenten und seines Begleiters geht nunmehr folgendes hervor: Vormittags 9 Uhr betraten die beiden Herren die polnische Wallfahrtskirche. Eben noch haben sie das Gesicht des Krieges, jetzt kamen sie unermittelt mitten in einen Gottesdienst hinein. Der Prior des Klosters geleitete selbst die Messe. Orgelklang füllte das Kirchenschiff. Ueber dem Altar hängt wie immer unverfälscht das Gnadenbild der Schwarzen Mutter Gottes! Der amerikanische Berichtserstatter besichtigte das Kloster von innen und außen, von allen Seiten. Nirgends ist auch nur die Spur eines Einschusses zu sehen. Dann empfängt der Prior die beiden Herren „Isst, um“ auch er versichert ihnen nochmals, daß dem ganzen Kloster und insbesondere dem Bildnis der Schwarzen Mutter Gottes kein Schaden zugefügt wurde.

Diese Versicherung gibt ihnen der Prior sogar schriftlich, damit sie die Welt von der Wahrheit überzeugen können. Noch immer ist der Amerikaner nicht vollends beruhigt. Da in dem Wartezimmer eine Kopie des bekannten Bildes hängt, will er wissen, ob das Bild über dem Altar nicht nur eine Kopie sei. Der Prior jedoch verneint energisch: „Was sollen wir Mönche hier in unserem Kloster, wenn wir nicht unser Heiligtum bei uns haben? Wenn wir das Heiligtum fortschaffen müssen, verlassen auch wir das Kloster.“

Während einer längeren Unterhaltung erzählt Vater Norbert Wotkiewski die Geschichte dieses berühmten Wallfahrtsortes und gestattet den beiden Herren anschließend, zum Beweise der Unversehrtheit der Schwarzen Madonna photographische Aufnahmen in der Kirche zu machen.



Amerikanischer Journalist besichtigt die „Schwarze Madonna“ von Tschenschow.

Der polnische Rundfunk verbreitete eine Meldung, nach der das große polnische Heiligtum, die „Schwarze Madonna“ von Tschenschow, von deutschen Truppen vernichtet sein soll. Diese Meldung ist frei erfunden, wie dieses Bild beweist, das in Anwesenheit des amerikanischen Journalisten Lochner während der Messe aufgenommen wurde. Es zeigt den amerikanischen Journalisten (stehend links im Vordergrund) während des Gottesdienstes am 5. September. Die unverfälschte Madonna ist zwischen den Stäben zu sehen. Gleich hinter dem Gitter deutsche Offiziere. (Associated Press, Zander-Multiplex A.).

Dann fahren die beiden Herren durch die Straßen der Stadt zur Ortskommandantur. Die Hauptstraße zeigt erhebliche Kampfspuren. Es werden festgenommene Franktireure und Insurgenten vorübergeführt. Vor der Ortskommandantur selbst steht auf der Straße ein deutscher Grenzposten. Vor ihm liegt ein vor wenigen Stunden von dem polnischen Franktireurgelände ermordeter deutscher Leutnant. Sein Gesicht ist verdeckt. Ueber seinem Körper liegt gekreuzt sein Degon. Auf unserer Rückfahrt begegnen ihnen unzählige Volksdeutsche, auch polnische Frauen und Kinder mit ihrem Hab und Gut. Sie waren geflüchtet und kehren nun wieder zurück, nachdem das deutsche Militär Ordnung geschaffen hat.

Noch am gleichen Tage kehrt das Flugzeug nach Berlin zurück. Am Abend schon kann der amerikanische Journalist L. P. Lochner der Presse der Welt verkünden, daß er selbst die Unversehrtheit des Paulinerklosters am Hellen Berge in Tschenschow und vor allem des Gnadenbildes der Schwarzen Madonna gesehen hat. Ein neutraler Journalist entlarvt damit die Lüge um das polnische Nationalheiligtum.

Das schurkische Lügenmanöver Churchills

Mißglückter englischer Versuch, die Weltmeinung zu torpedieren

Der Kapitän der „Athenia“, James Cook, hat bei seinem Eintreffen in Galloway mit dem norwegischen Dampfer „Anne Kelson“ einem Berichtserstatter der Agentur Gadsas erklärt, er habe nicht den geringsten Zweifel, daß die „Athenia“ torpediert worden sei. Einer der Schiffsoffiziere berichtet, das Verbot des Unterseebootes einige Augenblicke vor der Torpedierung geschickt zu haben. Dann sei das U-Boot aufgetaucht und habe auch eine Granate abgefeuert.

Es ist nicht das erste Mal, daß von englischer Seite Behauptungen, wie es jetzt wieder im Zusammenhang mit der Versenkung des Dampfers „Athenia“ geschehen ist, in die Welt gesetzt werden, die den Zweck haben, einen Sturm gegen Deutschland zu entfachen. Wenn sich auch die Engländer im Weltkrieg als die Meister der Lüge erwiesen und mit ihren verbrecherischen Methoden Erfolge erzielen konnten, so scheinen sie heute vergessen zu haben, daß inzwischen ein Vierteljahrhundert vergangen ist, und sich heute englische Zwecklügen gewöhnlich als Schiffe erweisen, die nach hinten loszugehen pflegen.

Die näheren Umstände der Versenkung der „Athenia“ lassen immer deutlicher zutage treten, daß es sich hier wieder um eines der größten britischen Lügenmanöver handelt, daß der Kriegsdirektor Churchill scrupellos ein Passagierschiff versenken ließ, den Untergang mit verdächtiger Schnelligkeit der deutschen Kriegsmarine in die Schuhe schieb und dann diese „Tatsache“ durch den früheren Präsidenten der Königlichsten Kommission für Streitum und geistliche Störungen, Lord Hugh Pattison Macmillan, der heute das Amt des englischen Informationsministers bekleidet, über das Neuterbüro in alle Welt hinausposaunen ließ.

Das Berliner „12-Uhr-Blatt“ hat eine Reihe peinlicher Fragen an Churchill und zugleich an das britische Informationsministerium gerichtet, die wie folgt lauten:

1. Wann ist das britische Schiff „Athenia“ ausgelaufen und aus welchem Hafen?
2. Welche Route und welches Ziel hatte der Dampfer?
3. Welchen genauen Standort meldete das Schiff, als die angebliche Torpedierung erfolgte?

4. Ist eine Untersuchung darüber geführt worden, ob es ein Torpedo war, der das Schiff getroffen haben soll?
5. Wann erfolgte die Torpedierung, und wann herauf das Schiff in den Wellen? Welcher Zeitraum liegt dazwischen?
6. Ist untersucht worden, um was für einen Torpedo es sich handelte?
7. Sind die mysteriösen Angaben englischer Matrosen, die ein U-Boot gesichtet haben wollen, genauehens nachgeprüft worden?
8. Sind die Namen dieser Matrosen bekannt?
9. Wurden ihre Aussagen präzisiert, wurden die Matrosen einzeln vernommen, und wie lauteten ihre Angaben?
10. Wie kommt es, daß mehrere Schiffe sofort zur Hilfeleistung bereit waren und anscheinend neben der „Athenia“ kurz hielten?
11. Wie lange dauerte es, bis diese Schiffe die Rettung der Passagiere und der Besatzung ausbuhren konnten?
12. In welcher Stunde und Winne funkte das „getroffene“ Schiff SOS; wo und von wem sind diese Hilferufe gehört und aufgenommen worden?
13. Wer gab diese Hilferufe, sofern welche gesendet wurden, an das britische Informationsministerium weiter?
14. Was kann Churchill als Beweis dafür anführen, daß ausgerechnet ein deutsches U-Boot den angeblichen Torpedoschuß abgefeuert haben soll?
15. Wann wurde der Entschluß gefaßt, Churchill zum ersten Lord der Britischen Admiralität zu ernennen?
16. Ist nicht Churchill selbst der Urheber dieses teuflischen Planes von der angeblichen Versenkung der „Athenia“ durch ein deutsches U-Boot?
17. Wurde dieser Plan vorher mit dem Informationsministerium abgebrochen, da es immerhin merkwürdig erscheint, daß niemand anders auf der weiten Welt eine Fundnachricht von dem sinkenden Schiff aufgefunden hat, zumind. aber darüber bisher keinerlei Meldungen vorliegen?

Alle diese Fragen weisen mit eindringlicher Deutlichkeit darauf hin, daß kein Zweifel mehr daran besteht, daß ein Mitglied des englischen Kabinetts die Versenkung und Versenkung des Dampfers selbst arrangierte, denn Churchill besitzt eine ausgezeichnete Praxis in diesen Manövern

vom Weltkrieg her. Es ist deshalb auch kein bloßer Zufall, daß der britische Informationsminister, der erste Mitarbeiter des ebenso berühmten wie berüchtigten Northcliffe, als erster von der Versenkung Kenntnis erhielt. So wie das Grenzmärchen um die Schwarze Madonna von Tschenschow innerhalb kürzester Frist in sich zusammenbrach und vor aller Welt als ein gemeines Lügenmanöver für die Aufhebung der Weltöffentlichkeit gegen Deutschland entlarvt wurde, genau so wird auch die Weltöffentlichkeit jetzt immer mehr zu der Überzeugung kommen, davon sind wir jetzt überzeugt, daß es sich bei der Lüge von der Versenkung der „Athenia“ durch ein deutsches U-Boot um einen verbrecherischen Plan des Herrn Churchill handelt.

Sogar in USA. glaubt man nicht

Der Untergang der „Athenia“ in der amerikanischen Presse. Die amerikanische Presse beschäftigt sich noch immer mit dem Untergang des Dampfers „Athenia“. Während in allen aus England kommenden Meldungen der Versuch gemacht wird, Deutschland die Schuld in die Schuhe zu schieben, äußern jetzt die Leitartikel verschiedener Zeitungen eine mehr oder minder starke Skepsis diesen englischen Lügenmeldungen gegenüber.

Das Blatt „New York Sun“ schreibt u. a., die Weltkriegserfahrung lehre, daß es immer möglich sei, jemand anders einer Sache zu beschuldigen, die man selbst zu tun beabsichtige. Die „New York Post“ erklärt, die im Ausland befindlichen Amerikaner schuldeten es sich und ihrem Lande, nur auf U.S.A.-Schiffen zu reisen. Es sei gleichgültig, ob die „Athenia“ von einem deutschen U-Boot torpediert sei oder auf eine Mine lief. Wichtig sei nur, daß Amerikaner durch Nichtbenutzung von Schiffen kriegsführender Staaten ein geringeres Risiko eingehen würden.

„Athenia“-Lüge neu aufgeklärt

Dem Londoner „Daily Herald“ zufolge soll die „Athenia“ fünf Millionen Pfund Sterling in Goldbarren an Bord gehabt haben. Diese offensichtlich auf Bestellung vom englischen Informationsministerium verbreitete Meldung bezweckt anscheinend, in der Welt eine neue Welle der Entrüstung zu entfachen, indem man die „Athenia“ nachträglich zu einem besonders wertvollen Objekt stempelt, nachdem die erste Lüge über die Torpedierung der „Athenia“ durch ein angebliches deutsches U-Boot zusammengebrochen ist.

Auch dieser plumpe britische Versuch zur Beeinflussung der öffentlichen Weltmeinung kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich um eine auf Verehrung Churchills vermittelte Torpedierung handelte, um neutrale Staaten gegen Deutschland aufzubeden.

Die Wahrheit über Tschenschow

Schweden von der Entlarvung der englischen Lügentalit Karl Beindrudt

Die Darstellung des amerikanischen Chefkorrespondenten Lochner über seine Besichtigung des Klosters der „Schwarzen Mutter Gottes“ in Tschenschow findet in der schwedischen Presse größte Beachtung. „Svenska Dagbladet“ bringt die Schilderung des amerikanischen Korrespondenten in großer Aufmachung auf der ersten Seite. Allerdings werden auch die englischen Berichte über die angebliche Torpedierung der „Athenia“ noch von allen Wägern wiedergegeben. Man hat jedoch den Eindruck, daß die falschen englischen Darstellungen im Augenblick keine Durchschlagskraft mehr haben.

Die „Svenska Dagbladet“ und die „Stockholms Tidningen“ haben in riesiger Aufmachung die großen Erfolge der deutschen Truppen in Polen hervor. Beide Wägler betonen, daß die deutschen Truppen nur sieben bis acht Meilen vor Tschenschow stehen.

Dänische Farben auf den Dächern

Dänemark schützt sich gegen englische Neutralitätsbrüche.

Um einer neuen „Verwacklung“ Esbjergs vorzubeugen, sind aus Anlaß der Bombardierung durch ein englisches Flugzeug zunächst die Dächer mehrerer Lagerhäuser und Oelbehälter im Hafen mit auch aus großen Höhen sichtbaren Dänemarks, also in den roten Farben der dänischen Flagge, bemalt worden. Eine Ausdehnung dieser Neutralitätsmarkierung auf andere dänische Städte wird erwogen.

Der Sachschaden, der durch den Bombenabwurf an zwei Gebäuden angerichtet wurde, wird auf etwa 100.000 Kronen geschätzt. Dazu kommt der noch nicht ermittelte Wert der Haushälte in neun völlig zerstörten Wohnungen.

Die Heuchelei Londons erkannt

„Ein Krieg, der Kanada nichts angeht“

Die in Montreal erscheinende Zeitung „Le Devoir“ veröffentlicht einen Artikel von Georges Welletier, der sich gegen eine Rede wendet, die der Präsident Coby von der Universität Toronto vor dem Meteorologenkongress hielt. Coby hatte darin geglaubt, die Kanadier an ihre „Pflichten“ erinnern zu müssen, mit dem britischen Weltreich für die Demokratie und die Freiheit und für die „Heiligkeit der Verträge“ in den Krieg zu ziehen.

Ironisch kennzeichnet Welletier in seinem Artikel einleitend die Heuchelei Londons, das vorgebe, die Demokratie zu verteidigen, und stellt dann fest, daß die Kanadier ihre erste Pflicht nicht gegenüber England, sondern gegenüber dem nordamerikanischen Kanada zu erfüllen hätten, das seit 300 Jahren auf eigenen Füßen stehe. Nicht die Demokratie oder die Freiheit seien in Europa in Gefahr, sondern Kanada selbst, wo eine Regierung, die 1935 den Frieden versprach, Ende 1939, ohne sich um die Stimme des Volkes zu kümmern, das Land zum zweitenmal in 25 Jahren in einen europäischen Krieg hiezen wollte. Die Verhöhnung der demokratischen Einrichtungen Kanadas ginge so weit, daß der Wille der französischen Kanadier einfach übergegangen werde.

Was die Verträge angehe, so habe Kanada nichts mit ihnen zu tun, am wenigsten mit jenem, der Polen garantiere. Diesen Vertrag kenne Kanada nur vom Hörensagen. Kanadas Grenzen lägen weder am Rhein noch an der Elbe, noch an der Weichsel. Die französischen Kanadier hätten alle Bräuen mit Europa abgebrochen und für ein einiges amerikanisches Kanada gekämpft.

Zahlreiche französisch-kanadische Jugendorganisationen bildeten in Montreal einen Neutralitätsausschuß, dessen Bestehen es ist, die Kanadier aus einem Krieg, der sie nichts angeht, herauszuhalten. Die kanadische Regierung soll gewarnt werden, eine wahrhaft kanadische und nicht britische Außenpolitik zu verfolgen.

Litauen stellt Lügen richtig

Neutralität nicht verletzt

Die Litauische Nachrichtenagentur stellt in einer Verlautbarung fest, daß gewisse im Ausland verbreitete Nachrichten, nach denen deutsche Militärflugzeuge litauischen Boden überflogen hätten, jeder Begründung entbehren. Die litauische Neutralität wird von den Kriegsführenden geachtet.

Ausfuhrsperr für USA-Kriegsmaterial

Präsident Roosevelt hat heute auf Grund des Neutralitätsgesetzes die Ausfuhrsperr für Waffen, Munition und sonstiges Kriegsgerät verkündet.